





## DIE DENKMÄLER DER SOZIALISTISCHEN ÄRA IN KROATIEN

**D**ie Denkmäler der sozialistischen Ära stellen eine beträchtliche Gruppe in dem offiziellen Register der Kulturdenkmäler der Republik Kroatien dar. Diese Gruppe besteht – wie es dort heißt – aus Denkmälern und Gedenkzeichen der revolutionären Arbeiterbewegung, des Volksbefreiungskrieges, der sozialistischen Revolution und des Aufbaus. Ihrem Charakter nach werden sie zunächst in unbewegliche und bewegliche Denkmäler und Gedenkgebiete aufgeteilt. Die unbeweglichen Denkmäler und die Gedenkgebiete – die für die thematische Fragestellung dieser Tagung interessant sind – werden weiter in zwei große Hauptgruppen geteilt, in die authentischen Denkmäler und Gedenkgebiete und in solche, die zum Andenken und Ehren eines bestimmten Ereignisses oder einer Persönlichkeit errichtet worden sind.

Die Denkmäler der revolutionären Arbeiterbewegung, des Volksbefreiungskrieges, der sozialistischen Revolution und des Aufbaus, die während der sozialistischen Ära errichtet und zum Kulturgut erklärt worden sind, waren in den achtziger Jahren, wie alle anderen Kulturdenkmäler nach Kriterien, die die UNESCO empfohlen hatte, in drei Kategorien umgruppiert worden; vorher waren die Denkmäler in sechs Wertgruppen kategorisiert! Das verlangte das neue Gesetz für Schutz und Pflege der Kulturdenkmäler und des Kulturguts. Dieser Kategorisierung, die von 1985 bis 1987 erarbeitet und Ende 1987 veröffentlicht wurde, verdanken wir nicht nur die vollständigste Evidenz der Denkmäler der sozialistischen Ära in Kroatien, sondern auch die Aufstellung und Erörterung der Bewertungskriterien für diesen großen Denkmalbestand.

Die A-Kategorie, eindeutig für jene Denkmäler bestimmt, die von größter Bedeutung für das Volk sind, wurde umgedeutet: Diese Bezeichnung (oder Auszeichnung) bekamen die Denkmäler, die von größter Bedeutung »nicht nur für die Republik (also Kroatien bzw. dessen Bevölkerung), sondern auch für ganz Jugoslawien« sind. Diese terminologische und begriffliche Unterscheidung in der Formulierung der A-Kategorie wurde nur auf die Denkmäler der sozialistischen Ära angewandt, was eindeutig besagt, daß die Geschichte dieser Epoche anders bewertet worden war als jene aller vorhergehenden Epochen. Denn – so die offizielle Geschichtsschreibung – die in Jugoslawien vereinigten Völker haben seit der Gründung dieses Staates nur eine gemeinsame Geschichte und das gilt auch für die Kriegszeit, als in dem antifaschistischen Partisanenkrieg die Bedingungen dafür erkämpft wurden.

In der A-Gruppe befinden sich meistens die »authentischen« Denkmäler und Memorialgebiete. Das geschichtliche und ideologische Kriterium war offenbar wichtiger als die kulturellen, künstlerischen und ästhetischen Kriterien. So sind die eigentlichen Denkmäler, also errichtete Monumente, in die B-Gruppe eingegangen, auch jene, die in ihrer symbolischen und ästhetischen Gewalt, als Mahn- und Opfermale, als Gedenkfriedhöfe

und Gedenkgebiete, aber auch als Zeugnisse der Entwicklung der Monumentalplastik, zur Geschichte der zeitgenössischen europäischen Kultur und Kunst gehören. Besonders wurde betont, daß sich in der B-Kategorie solche Monumente befinden, die nicht auf den authentischen Orten errichtet worden sind. Mit dieser Kategorie sind auch alle Gedenkstätten bezeichnet als komplexe Bedeutungs- und Geschichtsträger. Alle anderen Denkmäler und Gedenktafeln gehören zur C-Kategorie.

Die Expertenkommission, die sich zwei Jahre mit dieser Kategorisierung beschäftigt hat, berichtet über Schwierigkeiten bei der Wertschätzung: Die Kategorisierungskriterien konnten nicht vereinheitlicht werden, weil »eine verbindliche und maßgebende Wertschätzung und Kategorisierung der Ereignisse und Persönlichkeiten unserer neueren Geschichte auf der Ebene der Republik« fehle. Außer dieser impliziten Kritik an der Geschichtsschreibung gibt die Kommission zu, daß eine Menge Denkmäler absichtlich zu hoch bewertet war, weil nur die Pflege der Denkmäler in der höchsten Kategorie von der Republik subventioniert wurde. Andere Denkmäler waren der Sorge der lokalen Gemeinschaften überlassen. Auch dachte die Kommission 1987, daß die Wertschätzung und Kategorisierung der Denkmäler der revolutionären Arbeiterbewegung und des Volksbefreiungskrieges »ein Prozeß ist«, im Laufe dessen viele Veränderungen möglich und notwendig seien im Lichte neuer wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Einsichten.

Die statistischen Daten jedoch überzeugen mehr als alle Worte, daß sowohl diese mühselige Neukategorisierung, als auch ihre eigentliche Grundlage – die Wertkriterien – einer Revision bedürfen, im Klartext: eine Entideologisierung. Insgesamt wurden etwa mehr als 6000 Denkmäler der sozialistischen Ära kategorisiert. Davon sind 1248 mit der A- und B-Kategorie bezeichnet. Der größte Teil gehört also in die C-Kategorie. In die A-Kategorie gehören 29 Gedenkort- oder Gedenkobjekte mit oder ohne Monument und sieben Gedenkgenden.

Am interessantesten ist die Struktur der B-Gruppe: 34 Häuser sind an Marschall Tito gebunden, zehn an andere Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung; drei Häuser waren Sitze der »roten Gemeinden« vor dem Zweiten Weltkrieg; 351 Orte sollen an die Gründung der Volksmacht erinnern; 108 an den Volksaufstand, Gründung der verschiedenen Formationen des Volksheeres und Treffen der kommunistischen Partei. Die B-Gruppe enthält 17 KZ-Lager, 90 Massenerschießungsorte, 383 Massengräber der Opfer des faschistischen Terrors, 16 Monumente und 14 Gedenkgebiete. Am häufigsten wurden also die Orte der Gründung der Volksmacht und des Leidens und Todes gekennzeichnet und geehrt.

Diese Zahlen zeugen von einem Geisteszustand, der seine Auswirkungen in allen Lebensgebieten aufzeigte. Die politische Führung entwarf im Dienst einer ideologischen Projektion und eines Weltbilds sehr ausgeprägtes Geschichtsbewußtsein, das

◁ *Denkmal zu Ehren der gefallenen Soldaten der Roten Armee in Batina Skela über der Donau von Antun Augustinčić, 1945 – 1947. Die Zentralfigur stellt den Sieg dar, die Figuren um den Pfeiler die verschiedenen Militärgattungen.*



sich vornehmlich mit der eigenen kurzen Geschichte beschäftigte und die übrige Vorgeschichte in seinem Sinn deutete. Geschichte wurde stark idealisiert und mytisiert. Nicht nur die führenden Ideologen, sondern auch die anonymen Lokalpolitiker bauten an diesem Mythos: die einen aus idealistischen Motiven und aufrichtiger Überzeugung, die anderen aus praktischen und lukrativen Gründen. So entstand ein richtiger Wettkampf im Bezeichnen der Orte, wo die Kämpfe siegreich geführt, der Orte, wo die Organe der Volksmacht konstituiert, aber auch schreckliche Tattaten gegen das Volk ausgeübt wurden. Dabei gab es jedoch viel Übertreibung. Aber manche wichtige und schwerwiegende Daten wurden übersehen, vergessen oder abgewertet, nicht alle zufällig und unbewußt.

Die Aufstellung einer großen Menge an Kriegsdenkmälern hing vom Willen und persönlichen Geschmack der Regional- oder Lokalmachthaber und Veteranenverbände ab. So überfluteten bestimmte Modelle das ganze Land. Sie sind als eigenartige Folklore zu deuten: naive Volkskunst im Dienste einer profanen Religion. Sie hat ein meist realistisches, reduziertes Vokabular, ein einfaches, auf das ungebildete Publikum gerichtetes ikonographisches Programm; sie ist stark in der Übertreibung aller Art, weil sie auf die Erregung starker und elementarer Gefühle zielt. Offen für die Tradition, offen für die rezente »höfische Kunst« und offen für die Massenkultur wird diese Kunst selbst zur spezifischen Art der Massenkultur. Sie ahmt vorurteilslos nach: Ihre Vorbilder sind oft die Monumentalplastiken namhafter Künstler, die in schweren Wettbewerben die ersten Preise gewonnen haben. Die Geschichte der öffentlichen Monumentalplastik der sozialistischen Ära kann auch aus dieser »Volkskunst« abgelesen werden. Bis zu den sechziger Jahren herrschte der idealisierte akademische Realismus und pathetische Naturalismus, der bekannter als »Sozialistischer Realismus« ist. Danach durften auch Gedenkmale und Monumente in allen Ausdrucksmöglichkeiten der abstrakten Kunst geformt werden – bis zur Minimal-Art und Konzeptkunst. Alle fanden ihren reduzierten, verniedlichten, entschärften Niederschlag in der Volksgedenkkunst. Aber auch die Vorbilder der bürgerlichen und feudalen Kultur – die nie so verpönt waren wie in anderen kommunistischen Ländern – war ihr nicht fremd, besonders bei den Grab- und Opfermalen, Gedenkmälern und Gedenkstätten. Nicht selten wurden einzelne Elemente, die aus verschiedenen Kulturepochen und Stilrichtungen frei nach Geschmack ausgewählt waren, auf eigenartige Weise kombiniert und zu einem eigentlich unmöglichen Ganzen verschmolzen: Manche haben eine besondere Kraft, viele muten wie bloße Karikaturen an. Diese Denkmäler, von den bescheidensten Gedenktafeln bis zu den monumentalen Kompositionen, erregen jetzt den Zorn des Volkes, das sie gefeiert hat, das jetzt aber einem anderen Kult zu dienen beginnt.

Jene Orte und Gegenden, die nach der Beurteilung der politischen Führung und der offiziellen Geschichtsschreibung hervorragende geschichtliche Bedeutung für die ganze Epoche haben, waren seit 1945 planmäßig mit entsprechenden Symbolen ausgestattet. Bis zu den sechziger Jahren waren das Monumente, danach wurden ganze Gegenden und Bereiche in der Kooperation der Plastik und Architektur als Gedenkstätte – Memorialmilieus, wie es hierzulande hieß – errichtet: eine sonderbare Mischung der sakralen, kultischen Bestimmung und des profanen Konsumcharakters. Den Kern der Gedenkstätte bildet das monumentale Gedenkzeichen – meistens Großplastik, zuweilen Grabstätte, wenn es sich um ein Opfer- oder Mahnmal handelt, zuweilen das Gedenkgebäude. Das symbolische Monument be-

findet sich immer in einem großangelegten, frei gestalteten Garten. In angemessenem Abstand befinden sich dann Sportanlagen, Hotels, Gaststätte und etliche Freizeiteinrichtungen. Diese Möglichkeiten des verlängerten, mit verschiedenen Aktivitäten ausgefüllten Aufenthalts haben die Gedenkstätten zu ziemlich populären touristischen Zielpunkten stilisiert, mit dem eigenartig zusammengesetzten Angebot – ganz in Geist des jugoslawischen Weges.

Diese geschichtlich wie politisch wichtigen Denkmäler wurden seit 1945 den Künstlern als neue und dauernde Aufgabe angeboten. Es gibt keinen kroatischen Bildhauer, der sich in der Errichtung der öffentlichen Monumente der sozialistischen Ära nicht beteiligt hätte. Später gesellten sich zu den Bildauern auch die Architekten. Der öffentliche Auftrag gab der monumentalen Großplastik die einzigartige Chance der Entfaltung, was sonst, in den Lebensumständen der Nachkriegszeit und auch später sicherlich nicht möglich gewesen wäre. Die Entfaltungs- und Experimentiermöglichkeiten waren von Bedeutung für jedes einzelne Werk, für das sonst nur der Atelier- oder Studioraum und ein entsprechend kleiner Maßstab geblieben wäre.

Als Gattung Großplastik und als individuelle Schöpfungen der Künstler bleiben die Denkmäler der sozialistischen Zeit ein Bestandteil der kroatischen Kunst. Als Antwort der Künstler auf Fragen der Nachkriegszeit an das Gewissen der Zivilisation (die Adorno in der Frage zusammenfaßt, ob Kultur nach Auschwitz noch möglich sei) sind die sozialistischen Denkmäler Kroatiens – nicht alle, nicht im gleichen Maße – ein Bestandteil der europäischen Kultur.

Die Denkmäler der sozialistischen Ära in der Republik Kroatien wurden bis jetzt nicht massiv angegriffen und zerstört wie das in einigen ehemaligen kommunistischen Ländern geschah. Außer dem Denkmal des heldenhaften Volk Slawoniens in Kamensko – das gesprengt und vernichtet wurde – sind auf diese Weise nur einige kleinere Denkmäler zerstört worden. Aber sehr viele Gedenktafeln, Reliefs, Plastiken und Figuren sind ohne Gewaltanwendung aus den Kasernen, öffentlichen Gebäuden, Plätzen, Straßen und Grünanlagen entfernt worden. Die Denkmalpflegeämter – lokale, regionale und das zentrale Denkmalpflegeamt der Republik Kroatien in Zagreb – bekommen nicht immer Nachricht von solchen Absichten. In den Fällen, wo die Information rechtzeitig und offiziell eintrifft, helfen die Denkmalpfleger mit Rat und Tat: Die Denkmäler sollen sachkundig abmontiert und gelagert werden. Große Probleme gab es bis jetzt nicht, weil Monumentalplastiken und Gedenkstätten jeglicher Art nicht angetastet wurden.

Eine offizielle Stellungnahme des Kulturministeriums oder eine gesetzliche Regelung für diese Problematik, die verpflichtend für alle wäre, die eingreifen möchten, gibt es bisher nicht. Aber das Thema wird in Fachkreisen intensiv diskutiert und Meinungen, die sich dabei herauskristallisieren, bereiten eine solche, zweifellos notwendige, offizielle Stellungnahme in gewisser Hinsicht vor.

Wie die Expertenkommission, die sich 1985 mit der Neukategorisierung der Denkmäler der sozialistischen Ära zu beschäftigen begann, denken heute auch die Kunst- und Kulturhistoriker, Denkmalpfleger und Kritiker, daß die Grundlage der Erhaltung und Pflege der Denkmäler alle Epochen von einer objektiven Beurteilung und Wertschätzung der geschichtlichen Ereignisse und Persönlichkeiten begleitet werden muß, die im Denkmal verewigt werden sollten. Das ist Sache der Geschichtswissenschaft. Aber dazu wird Zeit und Ruhe benötigt, die es in Kroatien leider nicht gibt: Zeit nicht, weil die neuen Verhältnisse, neue



Wertvorstellungen in allen Lebensbereichen Veränderungen hervorrufen und Revisionen erfordern; Ruhe nicht, weil gegen die Republik Kroatien, seit sie selbständig geworden ist, im Namen der Erhaltung des sozialistischen Jugoslawiens ein grausamer Krieg geführt wird, der nicht aufhören will.

Eine Hilfestellung mögen hier die nicht diskutierbaren ethischen und ästhetischen Gründe geben, die keiner Entideologisierung bedürfen. Ästhetische Maßstäbe sind schon längst von der Kunstkritik gesetzt und formuliert worden, die politisch nicht manipuliert war. Der ästhetische Wert müßte den Denkmälern die Dauerhaftigkeit sichern. Er ist das unumstrittene Kriterium des Schutzes. Er wird wohl die symbolische Bedeutung überleben und übertönen. Die ethischen Gründe sind ebenso unumstritten: Wer hätte das Recht, den unschuldigen Opfern des Terrors und der KZ-Lager, dem qualvollen Tod, Leiden und Schmerz, die Ehrenmale zu entziehen, Mahn- und Opferstätten anders zu deuten als sie gedacht waren, im ehemaligen Jugoslawien, im jetzigen Kroatien, wie in ganz Europa? Das gleiche gilt

Beispiel des Architekturregionalismus der sechziger Jahre, wo Parteitagungen und ähnliche Veranstaltungen stattfanden, wurde zum Hotel umfunktioniert. Im Volksmund heißt Kumrovec »Titoland«.

Das Schicksal des Petrusbergs, Petrova Gora, der größten und sicherlich schönsten Gedenkstätte, ist völlig ungewiß. Sie gilt als die komplexeste und interessanteste Gedenkstätte in Kroatien und enthält – wie schon gesagt – authentische Denkmäler, unter ihnen den einzigartigen Kriegsfriedhof im Bergwald, wo Gräber mit einfachen Kreuzen bezeichnet sind. Oft waren die Namen in die Baumstämme eingeschnitzt. Sehr diskrete Eingriffe verwandelten diese historische Grabstätte in einen Gedenk- und Kultbereich, in dem Andacht, Kontemplation und Stille herrschen. Die Krankenhäuser, auch die unterirdischen, wurden sorgfältig rekonstruiert. Im größten befindet sich ein kleines Museum mit vielen erhaltenen Gegenständen und Erinnerungstücken. Im Gedenkbereich gibt es neben dem monumentalen Siegesmal auch mehrere andere Denkmäler, die ver-



*Denkmal des Aufstands des kroatischen Volkes in Srb, von Vanja Radauš, 1950; die ersten Monumente der Nachkriegszeit lehnen sich an die Tradition: klassisch-idealisierte Lösungen, akademischer Realismus.*



*Die Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer des Faschismus von Jadovno ist das Werk von Vanja Radauš und wurde 1956 errichtet. Symbolträchtige, architekturhafte Zeichen künden vom Ort des Todes und Leidens, eine Wiese hoch in den Gebirgen des Velebitmassivs, wo Häftlinge unter freiem Himmel auf den Tod in den Massengräbern warteten. In diesem improvisierten Auffanglager, das 90 Tage bestand, haben 300 000 Menschen das Leben verloren.*



*Bekrönung des Denkmals in Batina Skela (Ausschnitt, vgl. Abb. S. 48). Der Bildhauer Antun Augustinčić, ein schon vor dem Krieg bekannter Künstler, war ein Zeitgenosse und Freund des Marschalls Tito.*

von den Denkmälern, die des antifaschistischen Widerstands gedenken, der sich in ganz Europa ausbreitete und zu siegen begann. Aber jene Denkmäler, die in apologetischer Huldigung einem Mythos dienen, der die ausgesprochene Funktion der Stärkung der autoritären Macht in den sozialistischen und kommunistischen Staaten hatte, diese Denkmäler werden sicherlich jene stören, die gegen den Totalitarismus aufgestanden sind. Es lohnt sich eigentlich nicht, über ihr weiteres Schicksal nachzudenken.

Eine spezifisch kroatische Gedenkstätte – es handelt sich um Titos Geburtsdorf Kumrovec (Tito war bekanntlich Kroat) – zeigt eine Möglichkeit auf, die nicht allen gleich anmutet. Früher stand hier alles im Dienst der Ehrung der persönlichen Geschichte des Marschalls. Jetzt wird das niedliche Dorf, das liebevoll restauriert worden ist, als Ethnopark – so heißt es offiziell – gezeigt. Nebenbei wird auch Titos Geburtshaus mit dem Denkmal erwähnt. Das Heim der Kämpfer und der Jugend, ein

schiedene Ereignisse und Personen evozieren. Im Naturschutzgebiet Petrova Gora gibt es einige Erholungszentren mit Hotels, Gaststätten, Fuß- und -wanderwegen, Sportanlagen und -einrichtungen, die Sommer- und Wintertourismus große Entwicklungschancen geben. Heute ist Petrusberg das Zentrum des Aufruhrs der serbischen Minderheit, okkupiert von paramilitärischen Einheiten und der jugoslawischen Armee. Im Zentraldenkmal, einem monumentalen Gebilde aus Stahl, halb Plastik, halb Architektur, in dessen Innern ein Museum des Widerstandes und der Befreiung eingerichtet werden sollte, befindet sich das Fernsehzentrum der selbsternannten Serbischen Republik Krajina.

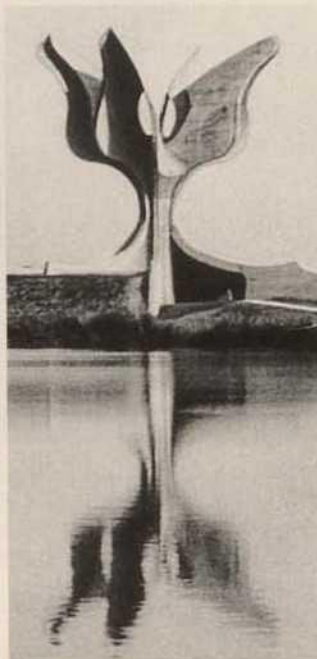
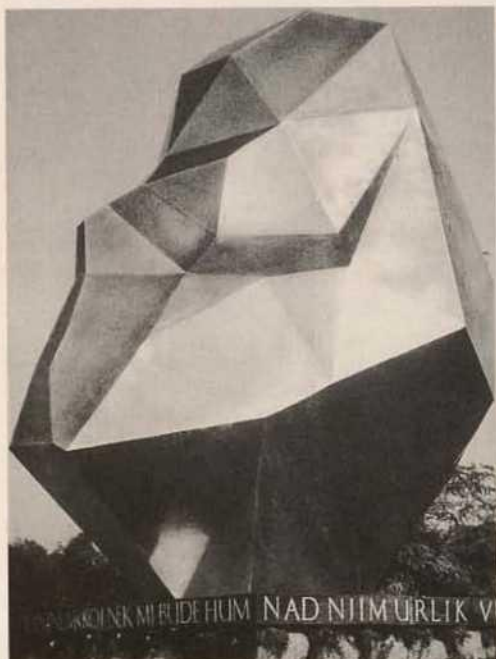
Die Probleme der Erhaltung, des Schutzes und der Pflege der Denkmäler der sozialistischen Ära sind in der Republik Kroatien nicht zufällig beiseite geschoben, obwohl das Bewußtsein von diesem Problem besteht. Das zerstörte Kulturerbe, das im Krieg gegen die Republik Kroatien als Träger der nationalen



Das Denkmal für Ivan Goran Kovačić, den begabten jungen kroatischen Lyriker, der 1943 von Tschernik ermordet wurde. Auf das Postament des stählernen Kristalls, durch das Bildnis des Schriftstellers inspiriert, sind die Strophen aus seinem Gedicht »Mein Grab« angebracht. Ende der fünfziger Jahre war die heftige Polemik und Diskussion über abstrakte Kunst beendet. Der Saart mischte sich den Kunstkritikern überlassen, die auch in Jürs für öffentliche Denkmäler das Wort führten. Allmählich bemächtigt sich die abstrakte Kunst auch der Monumentalplastik.

Die Gedenkstätte in Jasenovac in Form einer riesigen Blume oder Flamme ist vom Belgrader Architekten, Bildhauer und Schriftsteller Bogdan Bogdanović 1963 entworfen worden. Es ist die größte Gedenkstätte in Kroatien, errichtet auf dem Gebiet des größten KZ-Lagers in Kroatien. Das Denkmal liegt am Ufer des Flusses Sava in einem Naturschutzgebiet, wo sumpfige Gewässer das Bild der Gegend prägen. Es herrscht die Landschaft wie ein geographisches Zeichen. Das lyrische, expressive Symbol ehrt die unzähligen Opfer.

Ein Gedenkzeichen, inspiriert durch Minimal-Art, schuf der Architekt Zdenko Kolacio 1966 im Wald Abec in der Nähe des Ortes Vrginmost. Es soll an die geheime Konferenz im Wald erinnern, die zum Aufstand in Slavonien aufrief.



Das Denkmal für die erfrorenen Partisanen auf der Wiese »Matić Poljana« in der Nähe des Ortes Vrginmost vom Architekten Zdenko Silo, 1968. Im Februar 1944, während eines Marsches, haben 20 Kämpfer das Leben bei heftiger Kälte verloren und mehr als 80 erlitten schwere Verletzungen.

Partisanenfriedhof auf dem Petrusberg, Petrova Gora. Das Denkmal für die Ärztin Marija Schlesinger auf dem Eingang in das unterirdische Partisanenkrankenhaus, wo sie während einer Offensive, eingesperrt mit ihren Patienten, an einer Infektion gestorben ist.





Partisanenfriedhof auf dem Petrusberg, Petrova Gora. Das größte Gedenkgebiet Kroatiens mit mehreren Denkmälern, Gedenkzeichen und -stätten. Der Berg war während des Kriegs der größte Zufluchtsort, Sitz des Generalstabs, des Partisanenzentralspitals mit acht Krankenhäusern, den verschiedensten Werkstätten, Bäckereien, Druckereien und Wohnblöcken, die alle nie entdeckt worden sind. Erhalten geblieben ist der Partisanenfriedhof. Die Krankenhäuser wurden rekonstruiert.



Identität zum Ziel der Vernichtung wurde, ist die vordringliche und ernste Sorge der Denkmalpflege. Gemessen an dem, was beispielsweise in Dubrovnik oder Vukovar – um die bekanntesten Beispiele anzuführen – geschehen ist, scheinen die Probleme der Denkmäler einer Epoche, im Namen deren Fortbestehens dieses Verbrechen an der Kultur begangen wurde, recht unwichtig. Die neue, allgemeine Sensibilität für das Kulturerbe, hervorgerufen durch die massiven Verluste, wird aber hoffentlich auch dem Erbe der sozialistischen Ära zugute kommen, das auch dem kroatischen Volke gehört, ob es das will oder nicht.

Seit dem Ende der Berliner Tagung sind in Kroatien nach Angaben des Verbands der antifaschistischen Kämpfer Kroatiens mehr als 2500 Gedenktafeln und Denkmäler entfernt worden. Einige Denkmäler sind zerstört, viele sind nicht fachmännisch abmontiert und ebenso viele in ungünstigen Räumen untergebracht worden. Fast alle Straßen und Plätze, die an den antifaschistischen Widerstand und Partisanenkampf erinnern sollten, sind umbenannt worden. Der Prozeß der Vertilgung der Erinnerung an diese Geschichtsepoche hat den Charakter einer Bewegung angenommen.